

Nachtragsbemerkung zum sächsischen „Weltumsegler“.

Von

Prof. Dr. A. Kirchhoff.

Im vorjährigen Heft vorliegender „Mittheilungen“ hatte ich nach einer alten, jetzt recht selten gewordenen Quelle die merkwürdigen Seefahrten und Landreisen des sächsischen Edelmanns Bernhard Miltitz zum Gegenstand eines kleinen Aufsatzes gemacht, welcher hauptsächlich die in dem (leider sehr ungenügend verfassten) Excerpt des Miltitz'schen Reiseberichts aus Magister Durrius' Feder vorkommenden Beiträge zur Länder- und Völkerkunde zu sammeln und zu erläutern versuchte.

Dabei habe ich mich indessen gleich dem ersten Bearbeiter von Bernhard Miltitz' Lebensskizze nach Durrius' „Leichpredigt“, Rudolf von Kyaw, zu der Annahme verleiten lassen, dieser abenteuerlustige Sachse sei auf seiner Kreuz- und Querfahrt um die ganze Erde gesehelt. Professor Sophus Ruge hat nun den ganz zweifellos zutreffenden Nachweis geführt, dass diese Auffassung unrichtig sei¹, und da seine Darlegung den Lesern dieser „Mittheilungen“ sonst kaum bekannt werden möchte, halte ich es für meine Pflicht hier in aller Kürze dieselbe zu reproduciren.

Mit chronologischer und topographischer Sicherheit gestattete uns unsere Quelle Bernhard Miltitz durch das atlantische und indische Weltmeer bis nach der Stadt Malaka zu begleiten, in deren Hafen er am 8. Juni 1595 einlief. Zwischen diesem Datum aber und dem Ankunftstag an der brasilianischen Küste, dem 10. Februar 1596, erlaubte die Verwirrung des excerptirten Reiseberichts verschiedenartige Vermuthungen über die Seefahrt des Miltitz'schen Schiffes. Ruge weist ganz überzeugend nach, dass der damaligen Schiffahrtskunde der Weg durch die ungeheure Südsee und um die Südspitze Amerikas gegen die herrschenden Windrichtungen und Meeresströme in kaum mehr denn halbjähriger Frist schwerlich zuzutrauen wäre. Ausserdem wäre eine solche Grossthat, die Erde in östlicher Richtung ein erstes Mal umsegelt zu haben, was ja thatsächlich erst dem grossen Cook auf seiner zweiten Fahrt (1772—1775) gelang, gewiss nicht dermassen unbemerkt verlaufen.

Deshalb müssen wir durchaus unseren Sachsen auf den Rang eines „halben“ Erdumseglers degradiren, nämlich behaupten, dass er aus dem indischen Archipel sein Fahrzeug mit Hülfe des winterlichen Nordost-Monsuns durch den indischen Ocean um's Kapland herum der

1) Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Band 3. Dresden 1882. S. 65—77.

Küste Brasiliens zugewandt hat. Auch dabei dünkt uns die Zeit von nur drei Wochen für diese weite Fahrt von Indien nach „Spanisch Indien“ d. h. Amerika, die nach längerem Hin- und Herkreuzen erst am 19. Januar 1596 begonnen wurde, ziemlich kurz, zumal unterwegs noch drei Segler (jedenfalls spanische) begegneten, deren man sich bemächtigte; jedoch von der bemerkenswerthen Schnelligkeit des nach zuverlässigen Andeutungen nur kleinen Schiffs, welches unseren Miltitz an Bord trug, theilten wir schon bei voriger Gelegenheit (S. 71) einen untrüglichen Beweis mit.

Seltsamer Weise sagt freilich Magister Durrius, die Reise sei nach Mejico und nach Peru gegangen; und wie soll eine Seefahrt von Malaka nach Haïti Peru's Küste streifen, ausser wenn sie den Grossen Ocean durchschneidet? Sicher aber trifft Ruge auch darin das Rechte, dass er Mejico als (schliesslich nicht erreichtes) Ziel ansieht und unter „Peru“ die atlantische Küste Südamerikas über Brasilien hinaus versteht. Denn die Worte lauten: „Von diesem Ortt (nämlich von Brasilien) weil sie daselbs nicht viel zu suchen gehabt, sind sie wieder aufgebrochen, vnd jhres weges, ferner nach Mexico, die Goldreiche provinciam Peru, gepassiret, vnter welchen die schöne Hauptstadt Cosco heisset, welche die Spanier inne haben. Die Einwohner aber sind ein Nackent, wild, gelb Volck, vnnnd beyde Mann vnnnd Weib behend zum Streit, tragen jhren Bogen vnd Pfeile damit sie sich vertäitigen können, in Händen. Das Land an jhm selber ist ein reich Land von Gold, Silber vnnnd edelen Steinen.“

Trotz der Erwähnung von Cuzco brauchen wir, wie schon die Bezeichnung der Küstenanwohner als nackt einhergehender wilder Menschen zeigt, keineswegs an die pacifische Seite Südamerikas zu denken; Miltitz verfolgte einfach von Brasilien her die Festlandküste nach der Caribensee, und auch diesen Norden des Continents mochte man damals zu Peru im weiteren Sinn rechnen. Bezeichnet doch noch im Mercator-Atlas (von 1613) Peruana Südamerika überhaupt. Man durfte sich gerade für das spanische Südamerika also die Bezeichnung „provincia Peru“ wohl erlauben; gemeint ist in unserer Stelle offenbar der ob seiner Edelmetallschätze schon frühzeitig im 16. Jahrhundert berühmt gewordene Norden Südamerikas, wo die ältesten Karten die „Castilla del oro“ verzeichnen mit dem Beisatz, die dortigen Indianer seien „kriegerischer“ (mas belicosos) als anderwärts, denn sie gebrauchten „Pfeile und Kraut“ (flechas y hierva), wahrscheinlich also vergiftete Pfeile, und das Land führe den Namen nach seinem vielen Gold.¹

1) Kohl, die beiden ältesten General-Karten von Amerika. Weimar 1860. S. 125 f.